



EDITORIAL

Populismus in der Geschichte und heute

Im Bamidbar, 4. Buch Moses, Abschnitt 16 steht:

„Und Korach, der Sohn Jizhars, des Sohnes Kehats, des Sohnes Levis, dazu Datan und Abiram, die Söhne Eliabs, und On, der Sohn Pelets, die Söhne Rubens, empörten sich gegen Mose, dazu zweihundert und fünfzig Männer unter den Israeliten, Vorsteher der Gemeinde, von der Versammlung berufen, namhafte Leute. Und sie versammelten sich gegen Mose und Aaron und sprachen zu ihnen: Ihr geht zu weit! Denn die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig, und der HERR ist unter ihnen. Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des HERRN?“

Korach und seine Mitstreiter inszenierten einen Aufstand gegen Moses und Aharon. Sie stellten die von G^tt bestimmte Führungsrolle von Moses, Aharon und seinen Söhnen als erwählte Leviten in Frage; eine Rebellion gegen die Autorität. Auch die bisherigen Leistungen und Versprechungen von Moses werden von Korach und seinen Anhängern ins Lächerliche gezogen:

„Ist's nicht genug, dass du uns aus dem Lande geführt hast, darin Milch und Honig fließt, und uns tötest in der Wüste? Musst du auch noch über uns herrschen? Wie fein hast du uns gebracht in ein Land, darin Milch und Honig fließt, und hast uns Äcker und Weinberge zum Erbteil gegeben! Willst du den Leuten auch die Augen ausreißen?“

Kommt es uns in diesen Tagen bekannt vor?

Der Korach-Aufstand ist eine Rebellion mit populistischen Argumenten, z. B. dem Vorwurf, Moses und Aharon hätten sich als „Elite“ über das Volk gestellt und sich vom Volk und dessen Willen entfernt. Sie rufen: *„die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig“* – das klingt doch wie „wir sind das Volk“.

Die Erzählung von Korach schildert ein Muster, das sich in der Geschichte, und ganz besonders in der letzten Zeit wiederholt. Wir erleben, dass mit antidemokratischen und antiliberalen Scheinargumenten um Machterringung und Machterhaltung gekämpft wird.

In einem Land, das als Rechtsstaat mit einem starken Demokratieverständnis gilt, wird die bisherige Führung des Landes als Elite mit wenig Verständnis für die Sorgen der Bevölkerung herabgewürdigt. Mit rechtskonservativen und antiliberalen Haltungen sollen die bisherigen Errungenschaften, wie soziale Gesetzgebung, Gesundheitswesen und Wirtschaft, rückgängig gemacht werden, die Humanität bleibt auf der Strecke. Mit populistischen Reden wird das Volk gespalten und der innere Frieden und gar der Weltfrieden werden in Gefahr gebracht.

In einem anderen Land wird der gescheiterte Versuch gegen eine Diktatur vorzugehen zum Anlass genommen, mit populistischen Argumenten und religiösem Antiliberalismus jegliche Opposition im Keime zu ersticken, Meinungsfreiheit zu verbieten und die elementaren Menschenrechte abzuschaffen. Damit werden die Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit mit Füßen getreten.



Das Phänomen des Populismus und der Angriff auf demokratische Regeln breiten sich auch in Europa aus; in Frankreich, den Niederlanden, Österreich, Ungarn, Polen und auch in Deutschland.

AfD und Pegida sind die „Rotte Korach“, die mit ihren rechtsradikalen Heucheleien und „volksgefälligen“ Reden zur Macht wollen, um das Rad des erreichten sozialen Friedens, der Offenheit und Toleranz zurück zu drehen. Mit Rechtskonservatismus, Antisemitismus, Antiislamismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zerstören sie das friedliche Zusammenleben im Lande. Nicht diese sogenannten „Wutbürger“ und nicht die „Wir sind das Volk“ rufen, sind die Mehrheit des Volkes. Sie sind durch die Populisten irreführende Bürger. Dazu schweigt, leider, die Mehrheit des Volkes.

Auch im Namen meines evangelischen Kollegen, Manfred Froese und unserer Geschäftsführerin, Marita Hoffmann wünsche ich unseren christlichen Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und unseren jüdischen Freunden ein Chag Chanukka sameach. Uns allen wünschen wir ein friedvolles Jahr 2017.

Ihr

Majid Khoshlessan

Jüdischer Vorsitzender

Klare Absage an Judenmission

Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum hat sich die Synode der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) im Herbst 2015 mit dem Verhältnis Luthers zu den Juden beschäftigt. Sie hat sich eindeutig von Luthers Schmähungen gegenüber den Juden distanziert und die Notwendigkeit weiterer Schritte angemahnt (siehe Rundbrief 1/2016). Der Vorsitzende des Zentralrates der Juden, Dr. Josef Schuster hatte damals in seinem Grußwort auch die Hoffnung auf eine Stellungnahme zum Thema Judenmission geäußert. In diesem Jahr hat die EKD-Synode auf ihrer Tagung in Magdeburg der Judenmission eine klare Absage erteilt. Einstimmig hat die Synode festgestellt „Christen sind – ungeachtet ihrer Sendung in die Welt – nicht berufen, Israel den Weg zu seinem Gott und seinem Heil zu weisen. Alle Bemühungen, Juden zum Religionswechsel zu bewegen, widersprechen dem Bekenntnis zur Treue Gottes und der Erwählung Israels.“ Nachfolgend finden Sie den gesamten Beschluss, wie auch eine Stellungnahme des Präsidiums und Vorstands des Deutschen Koordinierungsrates dazu.

Kundgebung der 12. Synode der EKD auf ihrer 3. Tagung

„... der Treue hält ewiglich.“ (Psalm 146,6)

Eine Erklärung zu Christen und Juden als Zeugen der Treue Gottes

ekd.de | 11.11.2016 9. November 2016

Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 hat sich die Synode der EKD im Herbst 2015 mit dem Verhältnis Martin Luthers zu den Juden beschäftigt. Sie hat sich von Luthers Schmähungen gegenüber Juden distanziert und festgehalten, dass seine Sicht auf das Judentum nach unserem heute erreichten Verständnis mit der biblisch bezeugten Treue Gottes zu seinem Volk unvereinbar ist. In ihrer Erklärung vom 11. November 2015 hat die Synode die Notwendigkeit weiterer Schritte der Umkehr und Erneuerung benannt. Auf dem Weg der Umkehr und Erneuerung äußern wir uns auf unserer diesjährigen Tagung zur Frage der sogenannten ‘Judenmission’. Dabei steht uns vor Augen, dass dieses Thema – wenn auch in unterschiedlicher Weise – sowohl für



Juden als auch für Christen mit Fragen ihrer Identität verbunden ist. Für die christliche Kirche ist ihr Selbstverständnis als Kirche Jesu Christi berührt. Juden verbinden damit eine lange und schmerzhaftes Geschichte von Zwangskonversionen und der Bestreitung ihrer Identität als bleibend erwähltes Volk Gottes.

1. 1950 erklärte die Synode der EKD in Berlin-Weißensee, „daß Gottes Verheißung über dem von ihm erwählten Volk Israel auch nach der Kreuzigung Jesu Christi in Kraft geblieben ist.“¹

Die Einsicht in die bleibende Erwählung Israels ist seitdem in Theologie und Kirche bedacht, auf ihre Folgen hin befragt und für die kirchliche Lehre fruchtbar gemacht worden. Wir bekräftigen: Die Erwählung der Kirche ist nicht an die Stelle der Erwählung des Volkes Israel getreten. Gott steht in Treue zu seinem Volk. Wenn wir uns als Christen an den Neuen Bund halten, den Gott in Jesus Christus geschlossen hat, halten wir zugleich fest, dass der Bund Gottes mit seinem Volk Israel uneingeschränkt weiter gilt. Das nach 1945 gewachsene Bekenntnis zur Schuldgeschichte gegenüber den Juden und zur christlichen Mitverantwortung an der Schoah hat zu einem Prozess des Umdenkens geführt, der auch Konsequenzen im Blick auf die Möglichkeit eines christlichen Zeugnisses gegenüber Juden hat.

2. Die Studie „Christen und Juden III“ der Evangelischen Kirche in Deutschland hat im Jahr 2000 festgehalten: „Der Begriff ‚Bund‘ verweist auf das Handeln Gottes, seine begleitende Treue, von der Juden und Christen gleichermaßen leben“ (46). Daraus folgt für uns: Christen sind – ungeachtet ihrer Sendung in die Welt – nicht berufen, Israel den Weg zu Gott und seinem Heil zu weisen. Alle Bemühungen, Juden zum Religionswechsel zu bewegen, widersprechen dem Bekenntnis zur Treue Gottes und der Erwählung Israels.
3. Christen sind durch den Juden Jesus von Nazareth mit dem Volk Israel bleibend verbunden. Das Verhältnis zu Israel gehört für Christen zur eigenen Glaubensgeschichte und Identität. Sie bekennen sich „zu Jesus Christus, dem Juden, der als Messias Israels der Retter der Welt ist“ (EKIR, Synodalbeschluss von 1980). Die Tatsache, dass Juden dieses Bekenntnis nicht teilen, stellen wir Gott anheim. Auf dem Weg der Umkehr und Erneuerung haben wir von Paulus gelernt: Gott selbst wird sein Volk Israel die Vollendung seines Heils schauen lassen (vgl. Röm 11,25 ff). Das Vertrauen auf Gottes Verheißung an Israel und das Bekenntnis zu Jesus Christus gehören für uns zusammen. Das Geheimnis der Offenbarung Gottes umschließt beides: die Erwartung der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit und die Zuversicht, dass Gott sein erstberufenes Volk rettet.
4. Dankbar blicken wir auf vielfältige Formen der Begegnung von Christen und Juden und durch solche Begegnungen eröffnete Lernwege. Diese bereichern uns. Sie helfen uns, die religiöse Eigenständigkeit des Judentums zu achten und den eigenen Glauben besser zu verstehen. Wir bekräftigen unseren Wunsch, diese Begegnungen fortzuführen und sie, wo immer möglich, mit Blick auf unsere gemeinsame Verantwortung vor Gott und in der Welt zu intensivieren.
5. In der Begegnung mit jüdischen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern haben wir gelernt, einander gleichberechtigt wahrzunehmen, im Dialog aufeinander zu hören und unsere jeweiligen Glaubenserfahrungen und Lebensformen ins Gespräch zu bringen. Auf diese Weise bezeugen wir einander behutsam unser Verständnis von Gott und seiner lebenstragenden Wahrheit.
6. Wir sehen uns vor der Herausforderung, unser Verhältnis zu Gott und unsere Verantwortung in der Welt auch von unserer Verbundenheit mit dem jüdischen Volk her theologisch und geistlich zu verstehen und zu leben.



Wo in Verkündigung und Unterricht, Seelsorge und Diakonie das Judentum verzeichnend oder verzerrt dargestellt wird, sei es bewusst oder unbewusst, treten wir dem entgegen. Wir bekräftigen unseren Widerspruch und unseren Widerstand gegen alte und neue Formen von Judenfeindschaft und Antisemitismus. Das Miteinander von Christen und Juden ist vielmehr ein gemeinsames Unterwegssein in der Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Die Synode bittet den Rat der EKD und die Kirchenkonferenz der EKD, dafür Sorge zu tragen, dass die von ihr formulierten Erkenntnisse den Gemeinden zugänglich gemacht und etwa durch begleitende Materialien als Ermutigung dafür präsentiert werden, dass die Begegnung mit unterschiedlichen Formen jüdischer Glaubenspraxis zu einem tieferen Verständnis des eigenen christlichen Glaubens führt.

Die Synode wird in drei Jahren die Ergebnisse der von ihr angeregten Weiterarbeit überprüfen.

Anmerkung [1] Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 1945 bis 1985, hg. v. Rolf Rendtorff/Hans Hermann Henrix, Paderborn und München 21989, 549.

Magdeburg, den 9. November 2016

Die Präses der Synode
der Evangelischen Kirche in Deutschland
Dr. Irmgard Schwaetzer

© 1996–2016 Evangelische Kirche in Deutschland | Internet: www.ekd.de | E-Mail: info@ekd.de

Presseerklärung: DKR begrüßt Kundgebung der EKD-Synode

Der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit begrüßt die „Erklärung zu Christen und Juden als Zeugen der Treue Gottes“, die die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) am 9. November einstimmig angenommen hat! Mit dieser Kundgebung distanziert sich die Synode klar von der Judenmission und bekräftigt das sich entwickelnde neue Verhältnis der Kirche zum Judentum.

Die Synode nimmt dabei Einsichten des christlich-jüdischen Dialogs auf, insbesondere die in den letzten Jahrzehnten neu entdeckte Israeltheologie des Apostel Paulus im Römerbrief. So hält die Synode fest, „dass der Bund Gottes mit seinem Volk Israel uneingeschränkt weiter gilt“. Diese Einsicht ermöglicht eine theologische Anerkennung einer eigenständigen jüdischen Gottesbeziehung, die von Seiten der Kirche nicht mehr in Frage gestellt wird.

Als logische Konsequenz dieser neuen theologischen Sicht formuliert die Synode: „Christen sind – ungeachtet ihrer Sendung in die Welt – nicht berufen, Israel den Weg zu Gott und seinem Heil zu weisen. Alle Bemühungen, Juden zum Religionswechsel zu bewegen, widersprechen dem Bekenntnis zur Treue Gottes und der Erwählung Israels“.

Mit ihrer Absage an die Judenmission geht die Synode einen entscheidenden Schritt weiter zu einem neuen Verhältnis zwischen der protestantischen Kirche und der jüdischen Gemeinschaft als Partner im Dialog. Für dieses Verhältnis gelte es, „einander gleichberechtigt wahrzunehmen, im Dialog aufeinander zu hören und unsere jeweiligen Glaubenserfahrungen und Lebensformen ins Gespräch zu bringen“.

Erfreut nimmt der DKR zur Kenntnis, dass der Zentralrat der Juden in Deutschland die Synodalerklärung als „klares Zeichen gegen die christliche Missionierung von Juden“ wahrnimmt und begrüßt. So erklärte der Präsident des Zentralrates, Dr. Josef Schuster, am 9. November: „Diese eindeutige Abkehr von der Judenmission



bedeutet der jüdischen Gemeinschaft sehr viel“. In ihr käme auch zum Ausdruck, wie sehr Judentum und evangelische Kirche inzwischen freundschaftlich verbunden seien.

Der DKR erinnert zugleich daran, dass die Abkehr von Judenmission und Hinkehr zum Dialog nicht in allen evangelischen Gemeinden und Gruppierungen geteilt wird und insbesondere in Württemberg weiterhin judenmissionarische Aktivitäten vonstattengehen. Solche Aktivitäten widersprechen dem biblischen Zeugnis der „bleibenden Erwählung des Volkes Israel“ und verweigern sich dem Lernprozess der Kirchen auf dem Weg zu einem neuen partnerschaftlichen Verhältnis zwischen Christen und Juden. Nach Ansicht des DKR wäre das Reformationsjubiläum eine gute Gelegenheit für judenmissionarische Gruppen, ihre Haltung kritisch zu überdenken und die Erneuerung der Beziehungen zwischen protestantischer Kirche und Judentum nicht länger zu untergraben.

Der DKR begrüßt, dass die Synode den Rat der EKD und die Kirchenkonferenz der EKD bittet, dafür Sorge zu tragen, dass die in der Erklärung formulierte Absage an die Judenmission allen Gemeinden innerhalb der EKD zugänglich gemacht werden soll. Dabei erinnert der DKR an ein Wort Martin Bubers aus dem Jahr 1933: »Der Christ braucht nicht durchs Judentum, der Jude nicht durchs Christentum zu gehen, um zu Gott zu kommen.«

Präsidium und Vorstand des

Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.

Rabbiner Nathan Peter Levinson verstorben

Der große Brückenbauer Rabbiner Nathan Peter Levinson ist am 27. Oktober 2016 im Alter von 94 Jahren verstorben. Dr. Josef Schuster, der Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland erklärte angesichts des Todes dieses großen Rabbiners „Nathan Peter Levinson war einer der renommiertesten Rabbiner im Nachkriegsdeutschland. Trotz der schrecklichen Erfahrungen in der Nazi-Zeit war Rabbiner Levinson bereit zur Versöhnung und ging mit großer Offenheit wieder auf die nichtjüdischen Deutschen zu.“

Der Jüdischen Gemeinde Mannheim diente Rabbiner Levinson ab 1961 für einige Jahre als Gemeindefürsorge, bevor er Landesrabbiner und Vorsitzender der Rabbinerkonferenz in Deutschland wurde. Der Mannheimer Gemeinde blieb er immer eng verbunden; sie verlieh ihm im Jahr 1994 den Titel „Stadtrabbiner ehrenhalber“.

Dass Rabbiner Levinson der christlich-jüdische Dialog ein Herzensanliegen war, wird daran deutlich, dass er ab 1964 fast 20 Jahre lang Vorsitzender des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit war. Mit großem Engagement hat er sich auch für die Gründung der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg eingesetzt.

Der Vorsitzende der Allgemeinen Rabbinerkonferenz und Ehrenvorsitzende des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Rabbiner Dr. Henry Brandt charakterisierte Levinsons segensvolles Wirken mit den Worten „Ein Pionier unserer Sache in Deutschland hat uns verlassen.“ Damit ist sowohl Levinsons Wirken in der jüdischen Gemeinschaft als auch im christlich-jüdischen Dialog beschrieben, dessen Wiederbeginn in Deutschland untrennbar mit seinem Namen verbunden ist. Dankbar erinnern wir uns seines Wirkens.

[Vorstand]



Traditionelle Jahresauftaktveranstaltung am 22. Januar

Der traditionelle Jahresauftakt der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit mit Kaffeetrinken, musikalischen Beiträgen und viel Gelegenheit zum Austausch findet in diesem Jahr am Sonntag, 22. Januar 2017 um 15 Uhr im Jüdischen Gemeindezentrum statt. Wir bitten um Voranmeldung mit dem beigefügten Formular (Seite 10), gerne auch per Mail (christlich-juedische@web.de) bis zum 13. Januar 2017.

[red]

»Nun gehe hin und lerne: Regionale Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit

Die regionale Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit findet in diesem Jahr wieder in Ludwigshafen statt, und zwar am Sonntag, 12. März 2017 um 15 Uhr im Heinrich-Pesch-Haus, Frankenthaler Straße 229. In guter Tradition wird das Programm wieder von den Mannheimer und Ludwigshafener Abrahamschulen gestaltet. Das sind für 2016/17 die Gustav-Wiederkehr-Schule in Mannheim und das Max-Planck-Gymnasium in Ludwigshafen, für 2017/18 erhalten die Karolina-Burger-Realschule plus in Ludwigshafen und das Moll-Gymnasium in Mannheim den Pokal. Die Woche der Brüderlichkeit steht in diesem Jahr unter dem Thema „Nun gehe hin und lerne“. Das Jahresthema, das auf einen Ausspruch des jüdischen Schriftgelehrten Hillel zurückgeht, möchte verdeutlichen, dass Lernen ein bleibender Auftrag ist. Das Motto unterstreicht damit, dass es auch im christlich-jüdischen Gespräch und im Gespräch zwischen den Religionen immer wieder darum geht, sein Wissen zu vertiefen und Neues zu lernen.

[red]

Vortrag und Gespräch

»Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum. Christen und Juden als Zeugen der Treue Gottes

Nach intensiven Diskussionen hat sich die Synode der EKD mit deutlichen Beschlüssen von Luthers Schmähschriften gegen die Juden distanziert und sich eindeutig gegen Judenmission ausgesprochen. Die deutliche Beschlussfassung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es großer Anstrengungen bedarf, die Botschaft dieser Beschlüsse in den Gemeinden zu verankern.

Wir haben die große Freude, dass Pfarrer Prof. Dr. Klaus Müller, Beauftragter der Evangelischen Landeskirche Baden für das christlich-jüdische Gespräch am 21. Februar 2017 zu einem Vortrags- und Gesprächsabend über die Beziehungen zwischen Juden und Christen bei uns zu Gast sein wird.

Pfarrer Prof. Dr. Klaus Müller ist zugleich Vorsitzender der Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAK). In dieser Funktion wird er am 5. März 2017 in der Frankfurter Paulskirche anlässlich der Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit die Buber-Rosenzweig-Medaille entgegennehmen.

Hier die genauen Angaben zur Veranstaltung:

Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum. Christen und Juden als Zeugen der Treue Gottes

Pfarrer Prof. Dr. Klaus Müller

Dienstag, 21. Februar 2017, 19 Uhr, Jüdisches Gemeindezentrum F 3, Rabbiner-Grünwald-Platz

[red]



TERMINE DER GESELLSCHAFT

Sonntag, 22. Januar 2017

Neujahrskaffee

Traditioneller Jahresauftakt mit Musik und Gesprächen bei Kaffee und Kuchen

Bitte bis zum 13. Januar 2017 mit beiliegendem Formular (Seite 10) anmelden

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünwald-Platz

Beginn: 15.00 Uhr

Dienstag, 21. Februar 2017

„Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum. Christen und Juden als Zeugen der Treue Gottes“

Vortrag von Pfarrer Prof. Dr. Klaus Müller, Vorsitzender der Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAK)

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünwald-Platz

Beginn: 19.00 Uhr

Sonntag, 12. März 2017

„Nun gehe hin und lerne“ Regionale Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit

Übergabe der Abrahampokale für Ludwigshafen vom Max-Planck-Gymnasium an die Karolina-Burger-Realschule plus, für Mannheim von der Gustav-Wiederkehr-Schule an das Moll-Gymnasium

Ort: Heinrich-Pesch-Haus, Frankenthaler Straße 229, 67059 Ludwigshafen

Beginn: **15.00 Uhr**

Sonntag, 26. März 2017 · „Judentum kennen lernen“

Führung über den jüdischen Friedhof

mit Heidi Feickert

Treffpunkt: Hauptfriedhof Mannheim, am Eingang zum jüdischen Friedhof, Röntgenstraße/Feudenheimer Straße. Männer werden gebeten, eine Kopfbedeckung zu tragen.

Beginn: 11.00 Uhr

Donnerstag, 6. April 2017

Mitgliederversammlung

Die Einladung der Mitglieder erfolgt mit einem Anschreiben zu gegebener Zeit

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünwald-Platz

Beginn: 19.00 Uhr

Sonntag, 25. Juni 2017 · „Judentum kennen lernen“

„Gut Schabbes, Herr Nachbar!“ Führung durch das jüdische Mannheim

mit Heidi Feickert

Ort: Mahnmahl (Kubus) vor P 2, Planken

Beginn: 14.00 Uhr



Arbeitskreis der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Der Arbeitskreis trifft sich im Jüdischen Gemeindezentrum in F 3, 4 in der Regel am ersten Montag im Monat von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Im ersten Teil steht bei Kaffee und Kuchen die Begegnung miteinander im Mittelpunkt. Vortrag und Diskussion zu einem Thema aus dem jüdisch-christlichen Dialog oder gesellschaftspolitischen Bereich prägen den zweiten Teil des Nachmittags. Der Arbeitskreis steht allen interessierten Menschen offen.

Ansprechperson: Pfarrerin Ilka Sobottke, CityKirche Konkordien, Telefon (06 21) 211 72

Montag, 5. Dezember 2016

Marie Luise Kaschnitz: Leben – Gedichte – Texte
mit Heidi Herborn

Gesprächskreis Juden und Christen in Ludwigshafen und dem Rhein-Pfalz-Kreis

Der Gesprächskreis auf der linken Rheinseite vertritt den protestantischen und katholischen Kirchenbezirk Ludwigshafen im jüdisch-christlichen Dialog. Er hat unter anderem die Aufgabe, den zentralen Gedenkgottesdienst zum 9. November in der Ludwigshafener Melancthonkirche auszurichten. Die Leitung des Gesprächskreises wird vom Dekan des protestantischen Kirchenbezirks Ludwigshafen bestellt.

Leitung: Pfarrerin Christine Dietrich, Prot. Kirchengemeinde Ruchheim, Telefon (0 62 37) 76 43
E-Mail: gespraechskreis@buchkultur.org

WEITERE TERMINE

Samstag, 10. Dezember 2016

Tag der Menschenrechte: Offenes Martin-Buber-Haus mit Führungen, Tee und Gebäck

Ort: Martin-Buber-Haus, Werlestraße 2, 64646 Heppenheim
Zeit: ab 15.00 Uhr

Mittwoch, 27. Januar 2017

Nationaler Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus
Veranstaltungen in Mannheim, Ludwigshafen und Frankenthal

Details werden noch bekannt gegeben

Samstag, 25. März 2017

Frühlingsball der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünwald-Platz
Beginn: 20.00 Uhr, Einlass: 19.00 Uhr

2. bis 5. Juli 2017

Internationale Konferenz des ICCJ (Internationaler Rat der Christen und Juden) – Bonn 2017

›Refomieren, interpretieren, revidieren:

Martin Luther und 500 Jahre Tradition und Reform in Judentum und Christentum

Weitere Informationen auf der Webseite des ICCJ: www.iccj.org



STADT MANNHEIM²



Jüdische Gemeinde Mannheim



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.
Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar, Mannheim



Hilfe für Mannheims Partnerstadt

Gemeinsamer Spendenaufruf für Haifa nach verheerenden Waldbränden

Israel wurde in den vergangenen Tagen von verheerenden Waldbränden heimgesucht. Besonders betroffen war die Region um Mannheims Partnerstadt Haifa in Nordisrael und im Karmel-Gebirge. Mehr als 60.000 Menschen mussten in der Region ihre Häuser verlassen, um sich vor den Flammen in Sicherheit zu bringen. Viele Menschen konnten inzwischen in ihre Häuser zurückkehren. Jedoch wurden durch die Brände 700 Haushalte in Haifa obdachlos, für die die Stadt jetzt teilweise langfristige Ersatz-Unterkünfte einrichten muss. Auch sechs öffentliche Gebäude, darunter Schulen und Kindergärten, wurden durch die massiven Brände zerstört. Kinder müssen nun in benachbarten Orten in vorrübergehenden Einrichtungen untergebracht werden. Der geschätzte Gesamtschaden beläuft sich auf rund 80 Millionen Dollar. Der Waldbrand, dem mehr als 1.000 Hektar Land zum Opfer fielen, zählt damit zu einer der verheerendsten Katastrophen in der Geschichte der Stadt Haifas.

Angesichts der Zerstörungen, die bei den tagelangen Waldbränden in unserer Partnerstadt Haifa verursacht worden sind, rufen die Stadt Mannheim, der Freundes- und Förderkreis der Haifa Foundation e.V., die Jüdische Gemeinde Mannheims, die Deutsch-Israelische Gesellschaft AG Rhein-Neckar, Mannheim, die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V. und der Förderverein Städtepartnerschaften Mannheim e.V. zu Spenden für die Stadt Haifa und die Opfer des Waldbrandes auf.

Spenden werden erbeten an den „**Freundes- und Förderkreis der Haifa-Foundation e.V.**“ **Sparkasse Rhein-Neckar-Nord, IBAN: DE23670505050038964682 BIC: MANSDE66XXX Verwendungszweck: Waldbrände Haifa 2016**

(Spendenquittungen können bei Bedarf ausgestellt werden)

Allen Spenderinnen und Spendern sei bereits an dieser Stelle herzlich für die Unterstützung gedankt!

Dr. Peter Kurz

Oberbürgermeister der Stadt
Mannheim

Prof. Gert Weisskirchen

Vorsitzender des Freundes- und
Förderkreis der Haifa-Foundation
e.V.

Majid Khoshlessan

1. Vorsitzender der Jüdischen
Gemeinde Mannheim

Manfred Froese

Geschäftsführender Vorsitzender der
Gesellschaft für christlich-jüdische
Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V.

Hannes Greiling

Vorsitzender der Deutsch-
Israelischen Gesellschaft AG Rhein-
Neckar Mannheim

Dr. Ludovic Roy

Vorsitzender des Fördervereins
Städtepartnerschaften Mannheim
e.V.



Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit
Rhein-Neckar e. V.
c/o Marita Hoffmann
Von-Kieffer-Straße 1

67065 Ludwigshafen

per Telefax: (0 32 12) 135 99 87 · per E-Mail: christlich-juedische@web.de

ANMELDUNG

»Neujahrskaffee« am 22. Januar 2017, 15.00 Uhr

Am Neujahrskaffee in den Räumen der Jüdischen Gemeinde nehme/n

ich allein

wir, mit insgesamt Personen teil.

Vorname Nachname

Straße Hausnummer

Postleitzahl Ort

....., den

.....
(Unterschrift)

Bitte bis spätestens 13. Januar 2017 verbindlich anmelden.

Impressum

Hrsg. Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V. · Von-Kieffer-Straße 1 · 67065 Ludwigshafen
Geschäftsführerin: Marita Hoffmann · Telefon (06 21) 68 50 273 · Telefax (0 32 12) 135 99 87
E-Mail: christlich-juedische@web.de · www.gcjz-rhein-neckar.de